



Hoch gezielt...

... aber auch getroffen? Mit dem neuen Preamp III will Accoustic Arts seine bisherige Top-Vorstufe überflügeln. Wie das gelingt, berichtet der STEREO-Test. Doch der Aufwand wie der finanzielle Einsatz sind beträchtlich.

Matthias Böde

Als der brandneue Spitzenvorverstärker der schwäbischen HighEnd-Schmiede Accoustic Arts nach längerer Ankündigung endlich in der Redaktion eintraf, mussten wir gleich dreimal kräftig schlucken. Zuerst beim Auspacken. Denn was sich da aus dem Karton schälte, wirkte

mit seinem Aluminium-beplankten Reliefgehäuse samt markant herausgeschnittenem Logo im Deckel auf gediegene Art derart beeindruckend, als wolle der Preamp III seinen bewährten Vorgänger Tube Preamp II MK2 bereits auf diese äußerliche Weise mickrig erscheinen lassen.

Und ein weiteres Mal, als wir den Preis des aktuellen Top-Pres erfuhren: Satte 19.800 Euro stehen auf der Rechnung. Wie bitte? Quasi als Begründung für die selbstbewusste Forderung hat die Manufaktur aus Lauffen am Neckar „Handmade in Germany“ gleich auf die massive Frontplatte gedruckt. Diese Ansage ist gerade in den asiatischen Märkten, in denen die hiesigen HighEnder gut



vertreten sind und den ehemals vorherrschenden US-Marken während der vergangenen 20 Jahre beträchtliche Anteile abgenommen haben, pures Gold = Geld wert.

Vollends beeindruckt – Schluck! – waren wir dann während eines ersten kurzen Probelaufs nach dem Ausphasen sowie einer rund einstündigen Aufwärmphase, während derer unsere langjährige Vorstufenreferenz bereits „hochgefahren“ zum familieninternen Sparring bereitstand. Hier zeichnete sich eine mittelschwere Sensation ab, denn der Preamp III bewirkte auf Anhieb etwas Erstaunliches: Statt die Darbietungen einfach noch klarer, dynamischer, räumlicher oder wie auch immer zu gestalten, besaß die Wiedergabe mit ihm plötzlich eine ungewohnt authentische Aura, ein highendiges Fluidum aus vollkommen unverstellter Natürlichkeit und stupender Homogenität, gegenüber denen unser hochgeschätzter Tube Preamp II MK2 auf einmal nur noch wie

eine sehr gute HiFi-Komponente erschien, während sein Nachfolger abseits einzelner Parameter eine ungewohnte Ebene der Vollkommenheit und weitere Stufe auf der Qualitätsleiter erklomm. Das machte ihn umso wertvoller, weil er so wie nebenbei das uns bis dato erreichbare Klangniveau deutlich lifdete. Na, mal sehen, was da nach ein, zwei Tagen am Netz noch passiert...

Neu: TFT-Display und ein Menü

Der rund 14 Kilogramm schwere, neue Preamp III ist ein reiner Hochpegelvorverstärker mit sechs Eingängen – drei in Cinch-, drei in XLR-Ausführung. Für seine Einbindung in AV-Ketten lässt sich einer der Cinch-Inputs per Knopfdruck „auf Durchzug“ schalten, wobei die Signale an der Lautstärkeregelung vorbei direkt zu den Endstufenausgängen gelangen. Wie beim kleinen Bruder gibt es derer vier, wobei sich nicht nur wiederum Cinch- und XLR-Anschlüsse das Angebot



Die Eingänge werden über gasdichte Relais geschaltet. Die zugeordneten blauen LEDs sieht man durch den Gehäusedeckel glimmen.



Gleich sechs individuelle Spannungsstabilisierungen verhindern die gegenseitige Beeinflussung der Audio- und sonstigen Kreise der Vorstufe.



EINE FÜR ALLE

Accoustic Arts' Systemfernbedienung aus Metall steuert unterschiedlichste Komponenten der Schwaben. Sie gewährt am Preamp III neben der Lautstärke- und Eingangswahl auch den Zutritt zum Menü.

TEST-GERÄTE

Plattenspieler:

Transrotor Rondino nero/
TRA 9/2.1/Figaro

Musik-Server:

Aurender N10

Media-Player/DAC:

T+A MP3100 HV/
Brinkmann Nyquist

Phono-Vorstufe:

Accustic Arts
Tube Phono II

Vor-/Endverstärker:

Accustic Arts
Tube Preamp II MK2/
Amp II-MK4

Lautsprecher:

B&W 800 D3, Dynaudio
Confidence 50

Kabel:

HMS Suprema
(NF symmetrisch und un-
symmetrisch/LS/ Netz)



Ein gekapselter Ringkerntrafo speist den Preamp III. Er sitzt links vorne im Gehäuse und somit weit von den empfindlichen Eingängen entfernt.



In dieser unscheinbaren Blackbox befindet sich die hochpräzise, wie der gesamte Preamp III voll-symmetrisch ausgelegte Lautstärkeregelung.

fifty/fifty teilen, sondern zugleich jeweils einer direkt (DC), der andere jedoch über jeweils einen Kondensator und Widerstand (AC) angekoppelt ist. Damit will Accustic Arts unterschiedlichen Hörgeschmäckern wie auch technischen Gegebenheiten in Endstufen Rechnung tragen.

Zusätzlich gibt es zwei, ebenfalls nach Cinch- und XLR-Norm ausgeführte, ungeregelte Outputs etwa für analoge Aufnahmegeräte oder aber einen externen Kopfhörerverstärker, obgleich wie bisher ein solcher inklusive der auf Wunsch per magnetisch fixierter Metallkappe verblendbarer 6,3-Millimeter-Buchse im Preamp III vorhanden ist.

So puristisch der Schwaben-Pre in der Bedienung scheint – vorne gibt es nur den Eingangswähler und Lautstärkereglern plus den Knopf, der zwischen den Endstufen- und dem Kopfhörerausgang umschaltet –, bietet er durch sein Menü doch einigen Komfort. Zu diesem hat man entweder direkt am Gerät mittels der Dreh- und Drückfunktion des linken Knopfes oder aber über die Fernbedienung Zugang. Darin findet sich audioseitig

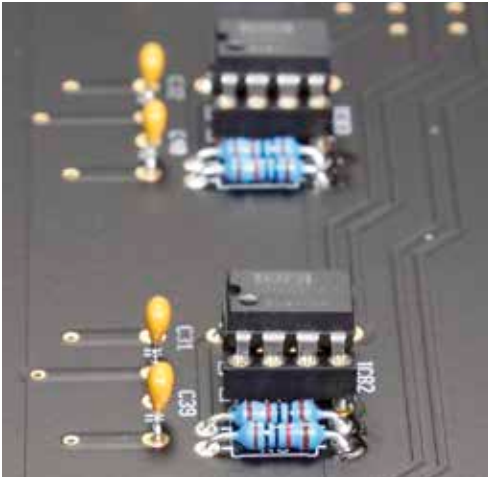
eine feinstufige Balanceregelung, weiterhin lässt sich die Anfangslautstärke nach dem Einschalten festlegen. Um Pegelsprünge beim Wechsel vom einen auf ein anderes Quellgerät zu vermeiden, ist jeder Eingang im praxisgerechten Bereich von zwölf Dezibel (plus/minus sechs dB) voreinstellbar.

Sollte ein Musikstück mal nicht so klingen wie erwartet, kann man schnell checken, ob beim Mastering vielleicht versehentlich die absolute Phase vertauscht wurde und diese um 180 Grad drehen. Werden zwecks Bi-Amping zwei Paar identische Stereo-Outputs benötigt, lassen sich die mit „DC“ gekennzeichneten Buchsen ebenfalls auf „AC“ umschichten.

Für das gestochen scharfe, selbst aus einiger Entfernung mühelos ablesbare TFT-Display bietet das Menü überdies eine 99-stufige Variabilität der Helligkeit sowie eine Abschaltautomatik nach der letzten Bedienung mit wahlweise 1, 5, 15, 30 oder 60 Minuten Verzögerung beziehungsweise „Never“ für den Dauerbetrieb an. Aufgrund seiner bescheidenen Leistungsaufnahme



Mit sechs Hochpegel- sowie insgesamt vier Endstufenausgängen zeigt sich der Accustic Arts kontaktfreudig. Die unregulierten Outputs sind oft ebenfalls praktisch.



Die Schaltung besteht im Wesentlichen aus hochklassigen Operationsverstärker-Chips von Burr-Brown in einer symmetrischen Konfiguration.

von nicht mal zehn Watt darf der Preamp III auch während längerer Hörpausen wohl ohne schlechtes Gewissen eingeschaltet bleiben.

Op Amps in Vollsymmetrie

Auf dessen vergoldeter Platine mit schwarzem Lötstopplack tummeln sich etwa acht erstklassige Operationsverstärker von Burr-Brown, die im ansonsten ja den diskreten Aufbau favorisierenden HighEnd-Sektor bestens beleumundet sind, in einer vollsymmetrischen Schaltung, was auch die über Widerstandsbänke „digital“ realisierte Lautstärkeregelung einschließt. Dies bedeutet, dass die Musiksignale doppelt, nämlich phasenkorrekt und -gedreht verarbeitet werden, um durch die anschließende Aufsummierung

Unlinearitäten wie Rauschen und Verzerrungen auszukreuzen. Die Ströme der unsymmetrischen Cinch-Eingänge werden dafür hinter den Relais symmetriert. Nach der Verstärkung fließen sie zu den Endstufenausgängen oder aber zur Kopfhörerbuchse.

Für klare Verhältnisse sorgen insgesamt sechs Spannungsstabilisatoren, von denen vier dem Audio-Signal vorbehalten sind, während sich zwei weitere um die separierten Steuerkreise sowie die Relais kümmern. Seinen „Saft“ zieht der Preamp III aus einem gekapselten und zusätzlich von der Schaltung abgerückten Ringkerntrafo. Für die Entwicklung waren kürzeste Wege sowie ein geradliniges Konzept ohne Firlefanz zentral.

Und das hört man: Hätte ich mich noch gestern für die These, Accustic Arts' famoser Tube Preamp II MK2 verbinde Analytik und Homogenität auf höchstem Niveau, in Stücke hauen lassen, würde ich diese, nachdem ich seinen Nachfolger gehört habe, nicht mehr vertreten. Denn was sich eingangs abgezeichnet hatte, bestätigte sich nun in voller Pracht: Der Preamp III schießt nicht nur seinen Vorgänger, sondern insgesamt audiophil den Vogel ab.

„Saturday Night“ – diese einmalig frische und authentische Club-Jazznummer des Red Norvo Quintet – stand in jede Richtung ausgebreitet vor dem Hörer. Die von den so prägnant wie ansatzlos „explodierenden“ Vibrafonanschlägen dominierte Darbietung war dicht, vibrierend, aber auch leicht und durchhörbar. Aus dem in der

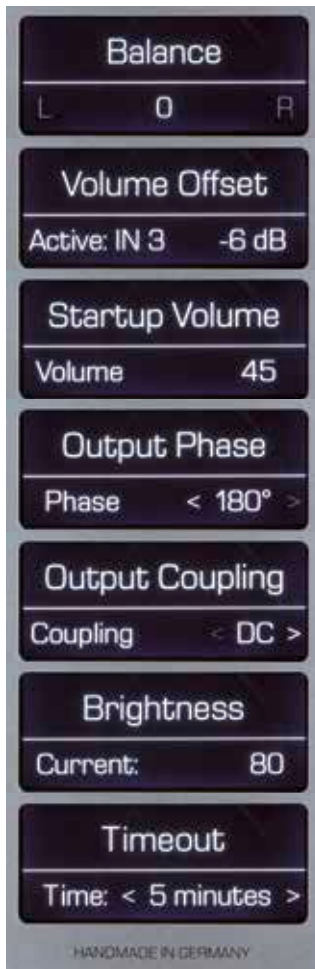


GUCK MAL!

Die in die Frontplatte eingelassene Kopfhörerbuchse lässt sich mittels einer magnetisch fixierten, verchromten Metallkappe verblenden, wodurch mit dem identisch gestalteten Knopf gegenüber eine einheitliche Optik entsteht.

Als Modifikation des Tube Preamp II stellte STEREO in Heft 8/13 dessen „MK2“-Version vor, die dann in Ausgabe 2/14 ausführlich getestet wurde und uns seitdem als unbestechliches Arbeitsgerät diente. Ob's der neue Preamp III auch so lange schafft? Das Zeug dazu bringt er mit!





FREIE AUSWAHL

Ob Balance, Pegelvoreinstellung der Eingänge, Startlautstärke, Phaseninvertierung, „AC/DC“-Kopplung der Outputs oder einfach nur die Helligkeit des TFT-Displays samt dessen Anzeigeintervall – das Menü sichert den einfachen Zugriff auf sämtliche Funktionen. Und dies, etwa zum Direktvergleich vom Hörsessel aus (Phase/Coupling), auch von der Fernbedienung aus.

Raumtiefe leise brabbelnden Publikum meinte man fast einzelne Wortfetzen zu verstehen, obgleich keinerlei artifizielle Aufhellung Brillanz vortäuschte. Doch der rabenschwarze Hintergrund blieb vollkommen ruhig und ungestört, sodass sich winzigste Details funkelnd und klar davor abhoben.

Ganz weit vorne

Ob wir dabei mit ansonsten identischen Kabeln per XLR oder Cinch in den Pre reingingen, bedeutete allenfalls den Hauch einer Ahnung an Unterschied. Wie beim Tube Preamp II MK2 gerät die Wiedergabe über die „DC“-Outputs in den unteren Lagen noch um ein Gran konturierter und griffiger. Da sollte man durch Umstecken abchecken, welche Diktion einem mehr zusagt.

Und unter den Kopfhörer-Fans sollten allenfalls bei Verwendung extrem leistungshungriger Exoten Wünsche nach einer externen Lösung offenbleiben. Denn auch Headphones profitieren von der einerseits schwirrend lebendigen, doch zugleich faszinierend geschlossenen, einheitlichen Gangart des schwäbischen Erbsenzählers mit der

großen musikalischen Seele, dem weder der kleinste Nachhall noch eine tonale Schattierung verloren geht. Man sitzt vor der Anlage und staunt, wie präzise und fokussiert einerseits und auf der anderen Seite ausschweifend, ja, ihr Spektrum entäußernd diese Vorstufe abbildet. Selbst die weit herausgeschobenen Limitierungen anderer Top-Prescheinen hier kaum existent.

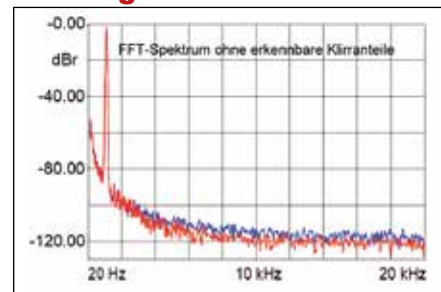
Und jeder Musikstil profitierte von der gebotenen Neutralität, entfaltete vom mit trockenen Bassimpulsen pluckernden Elektropop bei Carolin Nos „Still Waters Run Deep“ bis hin zu den zarten Gespinsten von Vivaldis Cello-Konzerten unbeeinträchtigt seinen Charakter. Denn Accoustic Arts' phänomenaler Preamp III, von dem es in Kürze übrigens noch eine nach dem Vorbild des Tube Preamp II MK2 ausgeführte Röhren-Hybrid-Variante geben wird, geizt nur beim Eigenklang und belegt somit unter unseren Vorverstärker-Referenzen nicht nur alphabetisch eine Spitzenposition. ■

Accoustic Arts Preamp III

Preis: um 19.800€ (in Silber oder Schwarz)
Maße: 49 x 13 x 40 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Kontakt: Accoustic Arts
 Tel.: +49 7133 9747712
 www.accousticarts.de

Mit diesem Super-Pre überflügelt Accoustic Arts locker seinen früheren Top-Vorverstärker. Die Performance bietet einen praktisch perfekten Mix aus filigranter Detailwiedergabe, dreidimensionaler Plastizität und vollkommen unverstellter Natürlichkeit. Dies alles ist in ein highendiges Fluidum gehüllt. Eine Traumvorstufe zum ebenso ambitionierten Preis.

Messergebnisse



Maximale Ausgangsspannung (1% THD)	5,8 V
Klirrfaktor bei 0,03/0,3/1 V	0,05 %/0,007 % /0,004 %
Intermod. bei 0,03/0,3/1 V	0,006 %/0,001 %/0,001 %
Rauschabst. b. 0,3/0,03 V, Cinch/XLR	81/85 dB(A)/63/70 dB(A)
Eingangsempfindlichkeit für 1 V aus	111 mV
Kopfhöreranschluss	47/5,8 Ohm/Volt
Übersprechen Line 1 > Line 2, Cinch/XLR	78/82 dB
Ausgangswiderstand RCA/XLR	47 Ohm/94 Ohm
Obere Grenzfrequenz	>80 kHz
Lautstärkesteller, Gleichlauffehler bei -60 dB	<0,1 dB
Stereo-Kanaltrennung bei 10kHz, Cinch/XLR	69/89 dB
Leistungsaufn. Stby/Leerl. (bei)	<0,1 W/8,5 W

Labor-Kommentar

Teils extrem geringe Verzerrungen und hohe Störabstände; per XLR phänomenale Kanaltrennung. Sehr breitbandig: Bis 80 Kilohertz fällt der Pegel nur um rund 0,3 Dezibel ab; bescheidene Leistungsaufnahme.

Ausstattung

Jeweils drei symmetrische und unsymmetrische Hochpegelgänge, je zwei Paar XLR-/Cinch-Ausgänge, ein unregelter Ausgang in Cinch und XLR, Balance, Phasenumkehr, Pegelabgleich für sämtliche Eingänge, feinstufig dimmbares TFT-Display, Metallfernbedienung

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 100%

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆

SEHR GUT